

wie sie Werner und Charpentier in der Lausitz wahrgenommen haben, und das Daseyn der Steinkohlenadern im Gesteine der Steinkohlengebirge, und der Umstand, daß das den Steinkohlen nächste Gestein mit ihrer Masse geschwängert ist, läßt sich kaum anders erklären, als wenn man annimmt, daß die Materie der Steinkohlen einmal flüssig gewesen sey, und daß die Pflanzen an demselben Platze standen, wo sie die Verwandlung in Kohle erlitten haben. Es ist übrigens sehr wahrscheinlich, daß diese Pflanzen Schilfe waren, weil gerade diese Pflanzen in wahre Steinkohle verwandelt vorkommen, wie man aus ihren Abdrücken ersieht, die sich im Schieferthon und Sandsteine befinden.

Es ist schwer anzugeben, wodurch die Pflanzen in Steinkohle verwandelt wurden. Am wahrscheinlichsten ist Werners Meinung, daß dieses durch Schwefelsäure geschehen sey, weil sich in Steinkohlen wirklich Schwefel vorfindet, wie man am besten aus dem Geruche entnimmt, den sie beim Verbrennen verbreiten, und weil nach Hatschets Versuchen mittelst Schwefelsäure wirklich eine den Steinkohlen ähnliche Masse aus Holzspänen erzeugt wird.

169.

Außer Steinkohlen befinden sich in den Flözgebirgen noch andere unzweideutige Ueberreste organischer Körper. Im sogenannten Muschelkalkstein trifft man eine unzählige Menge von Schalthieren, die meistens der See eigen sind, in einer solchen Ordnung beisammen, wie sie sich noch jetzt am Meeresgrunde befinden. In vielen Gebirgslagern fanden sich Knochen von Thieren, deren Originalien nicht mehr existiren und von anderen, die jetzt in anderen Welttheilen leben.

170.

Merkwürdig sind überdieß noch die in Sandsteingebirgen vorkommenden Braunkohlen, die aus vergrabenen Bäumen entstanden seyn müssen, weil neben ihnen noch halb verkohlte Baumstämme liegen, und an vielen Kohlen noch die holzige Textur auffallend bemerkt werden kann.